

Kinoarchitektur in Zürich und das Kino Uto

Folie Heimatschutz — Varlins Atelier – Einsatz für das Kulturerbe

Vielleicht haben Sie sich gefragt, wie der Zürcher Heimatschutz dazu kommt, in sein Veranstaltungsprogramm einen Film über einen berühmten Künstler aufzunehmen und wo die Verbindung zur Tätigkeit des Heimatschutzes ist. Auf den ersten Blick gibt es sie nicht. Bei näherer Betrachtung ergeben sich aber durchaus Berührungspunkte.

Der Heimatschutz engagiert sich für den Erhalt unseres baukulturellen Erbes, um gebaute Kulturgüter. Filme selbst zählen auch zu unserem Kulturgut und können selbst zum mobilen Denkmal der Filmkultur werden. Sie zählen oftmals zu den Archivalien, welche historische Vorgänge sicht- und fassbar machen wie Bilder, Pläne und Schriftstücke. Der Film zu Varlins Atelier dokumentiert einen Teil von Varlins Leben und zeigt ein Bild, das so mit einer Baute verbunden ist, dass das Gebäude Denkmalqualität erhält, da es nicht einfach abgehängt werden kann. Denn nicht nur die architektonischen Qualitäten einer Baute lassen sie zu einem wichtigen baukulturellen Zeugen werden, sondern auch Ausstattung und Besitzer- oder Nutzergeschichte oder die Bedeutung im Werk eines Architekten können zu einem wichtigen Kriterium für die Schutzwürdigkeit beitragen.

Folie Kino Sternen Oerlikon

Zur Zeit setzt sich der Zürcher Heimatschutz für den Erhalt des Kinobaus von Werner Stücheli, einem renommierten Zürcher Architekten, aus den 50er Jahren ein. Es ist neben dem ehemaligen Kino Seefeld/ Razzia der einzige noch existierende Einzweckbau in Zürich. Die Stadt hat das Gebäude des Kino Sternen in Oerlikon unter Schutz gestellt, worauf der Eigentümer erfolgreich dagegen rekurierte. Da die Stadt den Fall nicht weiterzog, stieg der Zürcher Heimatschutz in das Verfahren ein und erzielte vor Verwaltungsgericht einen Teilerfolg dank neuer, offensichtlich bedenkenswerter Argumente. Die Sache wurde an das Baurekursgericht zur vertieften Abklärung der Bedeutung des Baus im Werk von Werner Stücheli zurückgewiesen. Auch in Thalwil rekurierte der Zürcher Heimatschutz, um das Kino Speer zu erhalten, zogen dann den Rekurs aber zurück. Aufgrund von vorher nicht erhältlichen Dokumenten stellte sich heraus, dass der Rekurs keine Aussicht auf Erfolg haben würde. Ob wir uns auch für den Erhalt des Kinos Uto in ein paar Jahren einsetzen müssen, ist offen. Das Kino Uto existiert seit 1927 und wurde seither nur wenig verändert. Grösse und Ausstattung waren immer bescheiden, denn es war ein Arbeiterkino im traditionellen Arbeiterquartier. In den Anfängen ein Stummfilmkino mit einem Filmerzähler, aber ohne fest installierte Orgel, wurde es nur in Bezug auf technische Neuerungen und Sitzkomfort jeweils an aktuelle Bedürfnisse angepasst. Ursprünglich gab es Logen bis hart an die Bühne und Sitzbänke. Es wurde vor rund einem Monat an eine Versicherung verkauft; der Mietvertrag läuft bis 2023.

Folie Kino als Institution der Massenkultur

Filme sind ein Produkt der industriellen Revolution und eng verbunden mit den Erfindungen, welche diese hervorbrachten. Ähnlich wie diese die Massenproduktion von Gütern durch Rationalisierung und Fließbandarbeit ermöglichten, konnten nun Bilder – Momentaufnahmen und an sich ein statisches Phänomen – als Band und durch die

Reproduktionstechnik als mechanisch wiederholbares Schauspiel gezeigt werden. Geistiges Kulturgut als Massenartikel. Anders als Theater, Oper und Konzerte, deren Besuch teuer und einer vermögenden, gebildeten Bevölkerungsschicht vorbehalten war, richtete sich dieses neue Medium der Unterhaltung an die weniger gut verdienenden sozialen Schichten. Das Ausklinken aus der Tretmühle des Alltags durch den Kinobesuch konnte sich auch ein breites Publikum leisten.

Folie Plakat Corso

Die ersten Filme wurden noch nicht in eigens in dafür erbauten Gebäuden gezeigt, sondern auf Jahrmärkten, in Schuppen oder in Variété-Theatern. Das heute noch existierende Kino Corso wurde 1899 erbaut. Zürich fehlte ein Versammlungshaus und ein Ort, wo man sich zum vergnüglichen Austausch treffen konnte. Das Gebäude war deshalb ein Mehrzweckbau, ein sog. Gesellschaftshaus und wurde Corso Theater genannt.

Folie Corso von aussen und Saal

Sowohl in der Gestaltung der Fassaden wie auch des Theatersaals lehnte sich dieser Bau an die bisher bekannten Theaterbauten an und zeigte die für diese Zeit typische reiche Dekoration des Historismus resp. des Jugendstils.

Folie Kino als Bauaufgabe — Aussenansichten

Folie Colosseum und Seefeld/Razzia

Gab es bereits Filmvorführungen im 19. Jahrhundert, erlebte das Kino aber erst im 20. Jahrhundert einen Aufschwung, der zu einem veritablen Bauboom führte. In Zürich wurden nach 1900 unzählige Kinos erbaut. Es soll mehr Kinos als Kirchen gegeben haben. Zur Entstehungszeit der Kinosäle wie auch später gab es kaum freistehende Kinobauten und von diesen wenigen Bauten stehen nur noch das Gebäude des Kinos Seefeld, später Razzia aus den Anfängen des Kinobaus und das Kino Sternen in Oerlikon aus den frühen 1950er Jahren.

Folie verschiedene Mehrzweckbauten

Keiner der hier gezeigten Kinosäle existiert heute noch. Die Gebäude des Kinos Scala und Apollo wurden abgerissen.

Folie Kino Roxy im Z.Haus

Das Kino Roxy resp. der Bau war eine Sensation und wurde zur Architektur-Ikone. Mit dem beinahe stromlinienförmigen Baukörper und der klaren, einfachen Fassadengliederung war er Ausdruck des Neuen Bauens oder der architecture moderne Le Corbusiers.

Folie Kino Uto aussen

Wie bereits erwähnt, war das Kino Uto ein Arbeiterkino. Es ist in einem Wohnhaus eingebaut, das an seiner Ecke mit dem wuchtigen Kopf des Gottes Uto auf die besondere Widmung des unteren Geschosses aufmerksam macht. Es hatte ursprünglich 500 Plätze, da

die Kinogänger und Kinogängerinnen auf Bänken sassen und es Stehplätze auf der Empore gab, die heute noch vorhanden sind.

Folie Innenräume – Kinosäle

Nicht nur in der äusseren Gestaltung machte sich der Einfluss des „Neuen Bauen“ bemerkbar. Auch in der Gestaltung der Kinosäle wird die architektonische Bewegung der Moderne sichtbar.

Folie Innenräume Scala und Roxy

Im Innenraum des Scala findet man die gleichen ornamentalen Schmuckelemente von der Fassade wieder. Die Besonderheit des Kinosaals des Roxy war die Möglichkeit, die Decke zu öffnen. So wurde der Saal praktisch zum Freiluftkino.

Folie Saal Etoile und Camera obscura

Gewisse Kinosäle wurden als Camera obscura gestaltet, welche den Blick auf die Leinwand fokussieren. Die aktuelle Gestaltung des Uto gehört zu diesem Typ Kinosaal. Sie stammt aus den 1970er Jahren, die Sessel auf dem Balkon und möglicherweise auch im Parterre sind aus dem Kino Corso, welches 2008 umfassend erneuert wurde. Original sind die blumenförmigen Neonleuchtschlangen und die Notausgänge. Den Sternenhimmel und die sternförmige orientalische Lampe in der Kuppel über dem winzigen Foyer liess die Ehefrau des ehemaligen Eigentümers, Frau Derungs, anbringen. Die Leinwand wurde nach der Übernahme durch die Arthouse Gruppe 2013 vergrössert und die Tonanlage erneuert.

Folie Foyer und Saal des Studio 4, heute Filmpodium

Ab den 1950er Jahren erhielt das Kino Konkurrenz durch alternative Freizeitgestaltungsmöglichkeiten: zunehmende private Motorisierung und das Fernsehen. Die architektonische Antwort auf diese Entwicklung war die Gestaltung des Kinointerieurs als optisches Kabinett. Der architektonische Raum wurde in einen illusionistischen Kunstraum verwandelt. Über den Filmgenuss hinaus sollte der Kinobesuch noch weitere optische Reize bieten. Verschiedene Kinos erweckten den Eindruck, sie seien Galerien für abstrakte Kunst. Auf der technischen Seite führte die Filmindustrie den Farbfilm und das Breitwandssystem CinemaScope ein.

Folie Quellen

Die nachfolgenden Erläuterungen wurden nicht ausgeführt.

Ein ebenfalls den Erfindungen aus der Zeit der industriellen Revolution zu verdankendes Phänomen sind die Lichtreklame und Effektbeleuchtung. Ohne Licht kein Kino. Und kein Kino ohne Besucherinnen und Besucher. Zum kommerziellen Erfolg trugen die Fassaden der Kinobauten wesentlich bei. Abgesehen von guten Passantenlagen musste die Fassade Sogwirkung erzeugen und dies nicht nur durch ihre bauliche Gestaltung, sondern auch und vor allem durch Lichtreklame, Beschriftung und Plakate. Die Leuchtreklame wurde möglich zuerst durch die Erfindung der Glühbirne, dann durch die Neonröhren. Auswüchse von

leuchtender und nicht leuchtender Reklame um die Jahrhundertwende des 19. Jahrhunderts waren unter anderem auch Gründe für die Entstehung des Heimatschutzes 1905 in der Schweiz! Effekte durch Beleuchtung waren aber nicht nur an der Fassade ein Merkmal der Kinos. Effektbeleuchtung im Inneren ebenso. Die aus Neonröhren gebildeten Blumenleuchten im Saal des Kino Uto stammen aus der Erbauungszeit und sind ein Versuch, hier in diesem Arbeiterkino etwas vom Glanz der grossen Kinosäle abzubilden.

Zürich, 25. Februar 2017 Barbara Truog